SPIEGEL
GESCHICHTE

Credit

FREITAG, 16.7., 21.00 UHR
Der Dokumentarfilm: Geheime Reichssache
Der Prozess gegen die Angeklagten des 20. Juli vor dem Volksgerichtshof wurde gefilmt – aber auf Goebbels' Befehl später unter Verschluss gehalten: Zu entlarvend war der Film über die Verhandlungsführung.

MONTAG, 12.7., 21.00 UHR
SPIEGEL Geschichte – Das Magazin
Die Geschichte der CIA
Seit seiner Gründung 1947 steht der US-Geheimdienst CIA im Kreuzfeuer der Kritik – wegen verdeckter Operationen wie die gescheiterte Invasion in der Schweinebucht oder der Sturz des chilenischen Präsidenten Allende. Moderation: Michael Kloft

DIENSTAG, 13.7., 21.00 UHR
einestages tv – Thema u. a.:
Katyn – Die Geschichte einer Lüge
Auf Stalins Befehl wurden in Katyn im April 1940 über 20 000 polnische Offiziere ermordet. Erst 1990 gestand Gorbatschow die Verantwortung Russlands ein. Moderation: Julia Driesen

MITTWOCH, 14.7., 21.00 UHR
Ganoven im Bombenhagel
„Der Krieg war das reinste Paradies": Englische Gangster erzählen von ihren lukrativen Beutezügen bei Fliegeralarm in den 1940er Jahren. Ungestört raubten sie Häuser aus, während alle anderen im Luftschutzkeller saßen.

DONNERSTAG, 15.7., 21.00 UHR
Angriff auf Amerika – Hitlers 11. September
Ein halbes Jahrhundert vor 9/11 ersannen die Nazis einen wahnwitzigen Terroranschlag auf New York: Deutsche Selbstmordpiloten sollten die „Hauptstadt des jüdischen Weltkapitals" vernichten.

SAMSTAG, 17.7., 21.00 UHR
Spielfilm trifft Doku: Des Teufels Admiral
„Canaris": Admiral Canaris, Hitlers oberster Spionagechef, war hin- und hergerissen zwischen seiner Aufgabe als Soldat und der Sympathie mit dem Widerstand des 20. Juli.

SONNTAG, 18.7., 21.00 UHR UND 21.50 UHR
Das Thema: Die Pharaonen
„Echnaton und Nofretete" und „Ramses III." Sie waren Götter auf Erden in durchaus irdischen Machtkämpfen.

MEHR INFOS UNTER: SKY.DE
sky
nur auf Sky

GESTORBEN

Fritz Teufel, 67. Er stand für den Spaß an der Revolte von 1968. Mit dem Vorsatz, „humoristischer Schriftsteller" zu werden, zog der Sohn eines Steuerberaters aus dem schwäbischen Ludwigsburg nach Berlin. Dort gründete der langhaarige Nickelbrillenträger und Frauenschwarm zusammen mit Dieter Kunzelmann und anderen Studenten die „Kommune 1". Die Kulturrevolutionäre propagierten freie Liebe und inszenierten politische Happenings wie das Pudding-Attentat auf den US-Vizepräsidenten Hubert Humphrey, das sie weltberühmt machte. Wegen Landfriedensbruchs angeklagt, erklärte Teufel einem Richter, der ihn aufforderte, aufzustehen: „Wenn's der Wahrheitsfindung dient." Später schloss er sich der Terrorgruppe „Bewegung 2. Juni" an und saß fünf Jahre im Gefängnis. Seine provokante Haltung gegenüber dem Establishment entzückte Sympathisanten und erboste Gegner. Schließlich war er Fahrradkurier in Berlin, lebte in einem besetzten Haus in London und arbeitete als Bäcker. Fritz Teufel starb am 6. Juli in Berlin an den Folgen der Parkinson-Krankheit.

APN

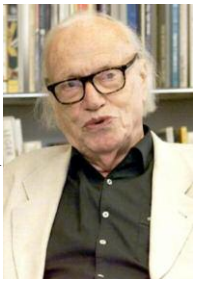
Cesare Siepi, 87. Bewunderer priesen ihn als „König der Bässe". Über Jahrzehnte rechtfertigte er mühelos dieses Lob, besonders in seinen Paraderollen als Mozarts Figaro und Don Giovanni. Der in Mailand geborene Sänger brachte nicht nur eine wohltönende, samtige Stimme mit, die auch in der Höhe ihre Strahlkraft behielt, sondern auch gutes Aussehen, was seine Interpretation des Frauenverführers Don Juan noch glaubwürdiger machte. An der Metropolitan Opera sang er über 500 Aufführungen. Debütiert hatte er dort 1950 als Philipp in Verdis „Don Carlo", eine seiner Glanzrollen. Noch mit über siebzig konnte er dank seiner makellosen Technik auf der Bühne bestehen. Cesare Siepi starb am 5. Juli in Atlanta.

Gerold Ummo Becker, 74. Der „große Gummo", so wurde der zu den führenden Reformpädagogen in Deutschland gehörende Becker bewundernd von seinen Schülern genannt. Jahrelang erfreute sich der ehemalige Leiter der Odenwaldschule (1972 bis 1985) auch der uneingeschränkten Verehrung anderer Erzieher – von Hartmut von Hentig, Nestor der deutschen Pädagogik und sein Lebensgefährte, bis hin zum Leiter des Eliteinternats Schloss Salem, Bernhard Bueb. Selbst nachdem Ende der Neunziger bekannt worden war, dass Becker in der Odenwaldschule Jungen sexuell missbraucht haben soll, blieb er als Pädagoge unangefochten. Die Anschuldigungen wurden nur halbherzig aufgegriffen; die Ermittlungen wegen Verjährung eingestellt. Nachdem die Missbrauchsvorwürfe vor kurzem erneut zum Thema wurden, räumte Becker ein, dass er Schüler durch „Annäherungsversuche oder Handlungen sexuell bedrängt oder verletzt" hat. Er war eingeladen, am 9. Juli in einem Wahrheitsforum an der Odenwaldschule, die ihr 100-jähriges Bestehen feiert, auszusagen. Gerold Becker starb in der Nacht zum 8. Juli an einem Lungenleiden in Berlin.

ODENWALDSCHULE / PICTURE ALLIANCE / DPA

Abu Daud, 73. Der in Ostjerusalem geborene Abu Daud arbeitete als Lehrer, floh nach dem Sechs-Tage-Krieg nach Jordanien und schloss sich der PLO an. In der Aktion „Schwarzer September" griff er 1970 mit Gleichgesinnten das jordanische Königshaus an. Das Münchner Olympia-Attentat von 1972, für das er die Waffen beschaffte und bei dem elf israelische Sportler starben, sei lediglich als Geiselnahme geplant gewesen, behauptete er später. Während der Mossad viele daran Beteiligte liquidierte, kam Abu Daud davon. Nach einem jordanischen Todesurteil begnadigt, lebte er im Libanon, in Osteuropa und der DDR. 1996 schloss Israels Regierung mit ihm einen Deal: Er durfte ins Westjordanland zurück, dafür setzte er mit gemäßigten Palästinenserführern durch, dass die Zerstörung des jüdischen Staats aus der PLO-Charta gestrichen wurde. Abu Daud starb am 3. Juli in Damaskus an Nierenversagen.

Werner Schmalenbach, 89. Er war einer der wenigen Stars unter den Kunsthistorikern. Als Direktor der Kunstsammlung NRW baute er zwischen 1962 und 1990 eine der schönsten Sammlungen an Malerei des 20. Jahrhunderts auf, bei Rundgängen konnte er mit sprühendem Witz auch Kinder für Kunst begeistern. Er wurde als Freidenker geschätzt, der radikal, aber kenntnisreich Position bezog. Angriffslustig tat er Videokunst als „Quatsch" ab und Beuys als „Scharlatan". Seine Liebe galt „dem atemberaubenden Einzelfall"; in 28 Jahren trug er nur 200 Kunstwerke zusammen, singuläre Meisterwerke. Werner Schmalenbach starb am 6. Juli in Düsseldorf.


GEORG HILGEMANN / DDP